1. SONNTAG NACH OSTERN, 19. April 2020

Gottesdienstliche Gedanken von Christina Beck

Wir beginnen mit dem Lied: EG 117 Der schöne Ostertag
1. Der schöne Ostertag! / Ihr Menschen, kommt ins Helle! / Christ, der begraben lag, / brach heut aus seiner Zelle. / Wär vorm Gefängnis noch der schwere Stein vorhanden, / so glaubten wir umsonst. / Doch nun ist er erstanden, / erstanden, erstanden, erstanden.
2. Was euch auch niederwirft, / Schuld, Krankheit, Flut und Beben - / er, den ihr lieben dürft, / trug euer Kreuz ins Leben. / Läg er noch immer, wo die Frauen ihn nicht fanden, / so kämpften wir umsonst. / Doch nun ist er erstanden, / erstanden, erstanden, erstanden.
3. Muss ich von hier nach dort - / er hat den Weg erlitten. / Der Fluss reißt mich nicht fort, / seit Jesus ihn durchschritten. /Wär er geblieben, wo des Todes Wellen branden, / so hofften wir umsonst. / Doch nun ist er erstanden, / erstanden, erstanden, erstanden.
Text: Jürgen Henkys 1983 frei nach dem englischen »This joyful Eastertide« von George Ratcliffe Woodward 1894 und dessen niederländischer Vorlage »Hoe groot de vrugten zijn« von Joachim Frants Oudaan 1684
Melodie: bei Dirk Raphaelszoon Camphuysen 1624

Wir feiern diesen Gottesdienst.
Jetzt ist Gott für uns da.
Er schenkt uns diese Welt.
Er macht uns lebendig.
Er kräftigt uns.
Jetzt sind wir bei Gott. Amen.

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. *(1Petr 1,3)*
Die Auferstehung Christi hat ein neues Licht in unsere Welt gebracht. In seinem Licht erscheint auch unser Leben neu. Quasimodogeniti - „wie die neugeborenen Kinder“ - das ist uns verheißen, das sollen wir schon jetzt sein, das sind wir durch die Taufe geworden, vertrauensvoll im Glauben auf das Wort, das uns herausruft.

Wir beten heute mit Worten nach Psalm 116:
(nach Gottfried Schille)
Ich habe den Herrn lieb,
und ich sage auch gern, warum:
Als ich nach ihm rief, hat er mich gehört.
Darum will ich ihn rufen mein Leben lang.
Nach dem, wie meine Verwandten blickten,
was mir sagten, die es wissen müssen,
hatte ich mit dem Schlimmsten zu rechnen.
Wie klein erschien mir plötzlich mein Leben,
wie nutzlos – ja so ist das!
Aber ich rief: Herr, bitte, jetzt noch nicht!
Du heißt doch „gnädig und gütig“,
dich nennt man „barmherzig“,
es heißt, du nehmest ein Stammeln für voll,
das würdelose Stöhnen der Kranken.
Nun bin ich wieder ruhig.
Die Gefahr ist vorüber.
Er ließ mich nicht ins Bodenlose stürzen,
nicht dahin legen, wo kein Auge mehr weint.
Gewiss, Schmerzen sind geblieben,

aber mein Vertrauen ist fester als je.
Als ich ihn rief, habe ich ihm etwas versprochen.
Das soll nicht vergessen sein!
Sollte ich ihm leere Worte geben?
Wie die Gabe gewichtig sei auch mein Dank.
Amen.

Lied: EG 511 Weißt du wieviel Sternlein stehen
1. Weißt du, wie viel Sternlein stehen / an dem blauen Himmelszelt? / Weißt du, wie viel Wolken gehen / weithin über alle Welt? / Gott der Herr hat sie gezählet, / dass ihm auch nicht eines fehlet / an der ganzen großen Zahl, / an der ganzen großen Zahl.
2. Weißt du, wie viel Mücklein spielen / in der heißen Sonnenglut, / wie viel Fischlein auch sich kühlen / in der hellen Wasserflut? / Gott der Herr rief sie mit Namen, / dass sie all ins Leben kamen, / dass sie nun so fröhlich sind, / dass sie nun so fröhlich sind.
3. Weißt du, wie viel Kinder frühe / stehn aus ihrem Bettlein auf, / dass sie ohne Sorg und Mühe / fröhlich sind im Tageslauf? / Gott im Himmel hat an allen / seine Lust, sein Wohlgefallen; / kennt auch dich und hat dich lieb, / kennt auch dich und hat dich lieb.
Text: Wilhelm Hey 1837
Melodie: Volkslied um 1818

Predigt
„Weißt du wieviel Sternlein stehen?“ - welche Bilder entstehen vor Ihrem inneren Auge, wenn Sie dieses Lied hören?
Für die meisten ist es generationsübergreifend schon seit Kindertagen vertraut. In ihm kommt in ganz einfacher Sprache zum Ausdruck, dass Leben Beziehung ist. Noch bevor wir als Kinder den Sinn und Inhalt des Liedtextes verstanden haben, hat die Situation, in der es uns vorgesungen wurde, uns ein Gefühl davon gegeben, was es auch sprachlich zum Ausdruck bringen will. Durch die Geborgenheit des menschlichen Miteinanders zwischen Kind und vorsingendem/r Vater und/oder Mutter kurz vor der Ruhe der Nacht wird auch etwas begreifbar von der Beziehung, in die wir eingebettet sind in unserem Leben: Gott im Himmel hat an allen / seine Lust, sein Wohlgefallen; / kennt auch dich und hat dich lieb.
Auch unser Glaube ist Beziehung.
Wir glauben Gott als unvergleichliche Kraft, die am Beginn allen Lebens steht und die Welt und jeden einzelnen Menschen bejaht und ins Leben ruft. Das führt dazu, dass der Glaube unsere Weltsicht im entscheidenden Maße beeinflusst.
Naturwissenschaftliche Erkenntnisse stehen dem nur scheinbar gegenüber. Denn wenn man es genauer betrachtet, versucht unser Glaube nicht zu beschreiben WIE alles entstanden ist, sondern WARUM: Gott der Herr rief sie mit Namen, / dass sie all ins Leben kamen, / dass sie nun so fröhlich sind. Und da sind wir wieder bei der Beziehung.
Der Glaube an Gott als unser Schöpfer, der alle Dinge ins Leben ruft will nicht die naturwissenschaftliche Beschreibung der Welt ersetzen, sondern ihr Tiefe verleihen. Gott ruft uns beim Namen. FÜRCHTE DICH NICHT, DENN ICH HABE DICH ERLÖST; ICH HABE DICH BEI DEINEM NAMEN GERUFEN; DU BIST MEIN! so steht es im Jesajabuch (Jes 43,1).
Durch persönliche Ansprache spüren wir: ich bin gemeint! Keine Ausrede.
Durch die Ansprache mit meinem Namen schafft es mein Gegenüber sogar, mich zu unterbrechen, wenn ich mich in Gedankenschleifen hineingedreht habe.
Zugegeben, manchmal braucht es da vielleicht ein bisschen Nachdruck: CHRISTINA!
Spätestens dann aber merke ich: Huch, es gibt ja noch ein Außen. Etwas anderes als meine eigene begrenzte Sicht. Mein Blick hebt sich, wird wieder größer.
So ist es auch in der grundlegendsten all unserer Beziehungen:
Gott ruft uns ins Leben. Warum? Weil er will, dass wir leben.
Gott ruft uns beim Namen. Warum? Weil er Beziehung will.
Beziehung verbindet mich mit anderen, erweitert meinen Blick, schenkt meinem Leben Tiefe.

Deswegen sprechen zu Recht derzeit alle davon, dass man in diesen Zeiten des Rückzugs spürt, worauf im Leben es wirklich ankommt: das Leben zu teilen. Nicht nur auf facebook oder twitter, sondern im realen – spürbaren – Kontakt mit anderen.
Beziehung lässt uns spüren: es ist gut, dass es dich gibt. Es ist gut, dass du da bist. Es liegt mir etwas an dir und an dem, was du tust.
Diese Daseinsgewissheit ist elementar für unser Leben. Sie lässt uns leben. Und wenn wir diese Erfahrung immer wieder machen, dann gibt sie uns Kraft und verleiht uns Flügel.
Von dieser Erfahrung kraftspendender persönlicher Beziehung spricht auch der heutige Predigttext: HEBT EURE AUGEN IN DIE HÖHE UND SEHT! WER HAT ALL DIES GESCHAFFEN? ER FÜHRT IHR HEER VOLLZÄHLIG HERAUS UND RUFT SIE ALLE MIT NAMEN; SEINE MACHT UND STARKE KRAFT IST SO GROß, DASS NICHT EINS VON IHNEN FEHLT.
WARUM SPRICHST DU DENN, JAKOB, UND DU, ISRAEL, SAGST: »MEIN WEG IST DEM HERRN VERBORGEN, UND MEIN RECHT GEHT AN MEINEM GOTT VORÜBER«?
WEIßT DU NICHT? HAST DU NICHT GEHÖRT? DER HERR, DER EWIGE GOTT, DER DIE ENDEN DER ERDE GESCHAFFEN HAT, WIRD NICHT MÜDE NOCH MATT, SEIN VERSTAND IST UNAUSFORSCHLICH.
ER GIBT DEM MÜDEN KRAFT UND STÄRKE GENUG DEM UNVERMÖGENDEN. JÜNGLINGE WERDEN MÜDE UND MATT, UND MÄNNER STRAUCHELN UND FALLEN; ABER DIE AUF DEN HERRN HARREN, KRIEGEN NEUE KRAFT, DASS SIE AUFFAHREN MIT FLÜGELN WIE ADLER, DASS SIE LAUFEN UND NICHT MATT WERDEN, DASS SIE WANDELN UND NICHT MÜDE WERDEN. (Jes 40,26-31)
Starke Worte.
Flügel wie Adler, wie oft hätte ich das gerne, wenn die Mutlosigkeit meine Glieder schwer und müde macht.
Durch eine weitere Kraftanstrengung versuche ich dann, mir gedanklich Kraft einzureden: das musst du jetzt noch schaffen. Und oft genug denke ich dann am Ende: du hast es wieder nicht geschafft… du bist einfach zu nichts nutze!
Der Fehler, den ich so oft mache, ist, dass ich denke die Kraft müsste aus mir selbst kommen. ICH muss das schaffen. Dabei kann mir doch niemand helfen.
Aber der Predigttext korrigiert meine Gedankenspirale: DIE AUF DEN HERRN HARREN, KRIEGEN NEUE KRAFT, DASS SIE AUFFAHREN MIT FLÜGELN WIE ADLER.
Am Anfang der Kraft steht die Beziehung.
Sie ist die Voraussetzung.
Das können wir auch in der Natur beobachten: Nester, in dem Adlerjunge heranwachsen, befinden sich hoch oben in steilen Felsen über einem tiefen Abgrund. Wenn die Adlermutter der Meinung ist, dass ihre Jungen flügge werden sollen, jagt sie sie aus dem Nest.
Die Jungen weigern sich natürlich und protestieren. Dann packt die Adlermutter den ersten ihrer Jungen mit den Krallen, fliegt mit ihm über den Abgrund und lässt es fallen.
Aus der Not heraus zappelt das Junge mit seinen Flügeln und versucht, zu fliegen. Aber die Muskulatur, um gut fliegen zu können, muss erst einmal trainiert werden. Es scheint so, als würde das Junge nun hilflos in den Abgrund stürzen. Dann aber schießt die Adlermutter steil nach unten, fängt ihr Kleines im Fallen auf und trägt es wieder nach oben. Nach einer kurzen Erholungspause beginnt das Spiel von vorne.
So lernt der junge Adler, seine Flügel zu benutzen, um eigenständig fliegen zu können. Er lernt aufzusteigen, nicht durch energetische Anstrengung, sondern indem er die thermalen Luftströmungen ausnutzt. Er breitet seine Flügel und Schwanzfedern aus und lässt sich vom Wind empor tragen, gleitet wieder hinunter und schwebt mit der nächsten Strömung wieder nach oben. Dieses Gleiten ermöglicht es dem Adler, mit geringem Energieaufwand und wenigen Flügelschlägen durch die Lüfte zu fliegen.
Im ersten Moment: der Schock. Doch durch ihn kann die Erfahrung wachsen, dass die Beziehung trägt. So bewahrt uns auch der Glaube nicht vor Krisen und bedrohlichen Situationen. Aber durch sie hindurch können wir die Erfahrung machen, dass wir aufgefangen sind in Beziehung. WARUM SPRICHST DU DENN, JAKOB, UND DU, ISRAEL, SAGST: »MEIN WEG IST DEM HERRN VERBORGEN, UND MEIN RECHT GEHT AN MEINEM GOTT VORÜBER«?
WEIßT DU NICHT? HAST DU NICHT GEHÖRT? DER HERR, DER EWIGE GOTT, DER DIE ENDEN DER ERDE GESCHAFFEN HAT, WIRD NICHT MÜDE NOCH MATT, SEIN VERSTAND IST UNAUSFORSCHLICH.

Ich denke an Maria Magdalena am Grab. Weinend steht sie da. Unvorstellbar erscheint ihr, was die Engel zu ihr sagen. So vieles spricht dagegen. Dann steht Jesus vor ihr, aber sie erkennt ihn nicht. Sie denkt, es wäre der Gärtner. Der Wendepunkt ist, als Jesus sie direkt und mit sanftem Nachdruck anspricht: MARIA!
Jesus ruft sie aus ihrer verzweifelten Müdigkeit, indem er mit ihrem Namen ruft und an ihre Beziehung erinnert. Er korrigiert ihre Gedankenspirale. Dadurch wächst in ihr Vertrauen und neue Kraft zu.
DIE AUF DEN HERRN HARREN, KRIEGEN NEUE KRAFT, DASS SIE AUFFAHREN MIT FLÜGELN WIE ADLER.
„Harren“, das ist ein altes Wort und bedeutet so viel wie: ich rechne damit, dass Gott kommt. Ich kann darauf vertrauen, oder im Vertrauen leben, dass Gott kommt. Und wer das weiß, dass Gott kommt und einen nicht allein lässt, der kann sich getrost Gott anvertrauen.
Amen.

Lasst uns singen, laut oder leise: EG 112 Auf, auf, mein Herz, mit Freuden
1. Auf, auf, mein Herz, mit Freuden / nimm wahr, was heut geschicht; / wie kommt nach großem Leiden / nun ein so großes Licht! / Mein Heiland war gelegt / da, wo man uns hinträgt, / wenn von uns unser Geist / gen Himmel ist gereist.
2. Er war ins Grab gesenket, / der Feind trieb groß Geschrei; / eh er’s vermeint und denket, / ist Christus wieder frei / und ruft Viktoria, / schwingt fröhlich hier und da / sein Fähnlein als ein Held, / der Feld und Mut behält.
3. Das ist mir anzuschauen / ein rechtes Freudenspiel; / nun soll mir nicht mehr grauen / vor allem, was mir will / entnehmen meinen Mut / zusamt dem edlen Gut, / so mir durch Jesus Christ / aus Lieb erworben ist.
4. Die Höll und ihre Rotten, / die krümmen mir kein Haar; / der Sünden kann ich spotten, / bleib allzeit ohn Gefahr. / Der Tod mit seiner Macht / wird nichts bei mir geacht’: / er bleibt ein totes Bild, / und wär er noch so wild.
Text: Paul Gerhardt 1647
Melodie: Johann Crüger 1647

Wir beten
Du Auferstandener, Christus, unsichtbar in unserer Mitte. Zu dir beten wir.
Du bist das Leben.
Du hast dem Tod die Macht genommen.
Doch wir erleben, wie der Tod immer noch nach uns greift.
Wir bitten um dein Leben für die, die gegen den Tod ankämpfen,
dein Leben für die, die dem Tod ausgeliefert werden,
dein Leben für die, deren Kräfte versiegen.
Nimm uns die Angst. Schenk uns Glauben.
Christus, du Auferstandener. Du bist das Leben.
Du schenkst den Frieden, der die Welt überwindet.
Doch wir erleben, wie weiter Unfriede herrscht.
Wir bitten um deinen Frieden für die Menschen in Syrien,
deinen Frieden für alle, die eingesperrt und bedrängt werden,
deinen Frieden in unseren Häusern und Familien, in unserer Nachbarschaft, in unserem Land.
Nimm uns die Angst. Schenk uns Frieden.
Christus, du Auferstandener. Du bist das Leben.
Du gibst den Müden Kraft. Du lässt uns aufatmen.
Wir danken dir für den Atem, für die Menschen an unserer Seite, für den Glauben und dein Wort.
Dir vertrauen wir diese Welt an. Dir vertrauen wir uns an.
Gemeinsam beten wir:
Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen
Bleibt bewahrt im Frieden Gottes:
Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.

Ich wünsche Ihnen einen fröhlichen Sonntag!